



Das Fenster

in der Kreissparkasse Köln · Thema 166 · April 2005

Georgien

საქართველო

Geld aus einem christlichen Land zwischen Orient und Okzident



Kreissparkasse
Köln



Georgien

(georgisch Sak'art'velo, russisch Grusien).

Herkunft des Namens nicht geklärt, er hängt wohl zusammen mit dem griechischen Wort für „Bauer“ oder dem persischen Wort *gurġi* oder *ghur* für „Grund, Boden“. Schutzheiliger: Hl. Georg.

Staatsform:	Demokratische Republik
Fläche:	69.700 km ² (Deutschland: 357.000 km ²)
Einwohner:	4,7 Mio. (Deutschland: 82,5 Mio.)
Religionen:	Georgisch-Orthodox 65%, Muslim 11%, Russisch-Orthodox 10%, Armenisch-Apostolisch 8% (Deutschland: Protestanten 34%, Romisch-Katholisch 34 %, Muslim 3,7 %, keine oder andere 28,3%)
Bevölkerungsdichte:	67 Einw./km ² (Deutschland: 231 Einw./km ²)
Hauptstadt:	Tiflis, georgisch Tbilisi; 1,1 Mio. Einwohner
Grenzen:	Armenien, Aserbaidschan, Russland, Türkei
Höchste Erhebung:	Mt'a Shkhara mit 5.201 m (Deutschland: 2.963 m)
Devisenkurs:	1 Lari = 100 Tetri = ca. 0,42 €.

Die Besonderheiten Georgiens fallen schon beim Blick auf die Landkarte auf. Georgien, Aserbaidschan und Armenien liegen auf einer Landbrücke, die im Osten vom Kaspischen Meer und im Westen vom Schwarzen Meer begrenzt wird.

Der zerklüftete Gebirgszug des Großen Kaukasus schirmt Georgien im Norden auf einer Länge von 1.100 Kilometer und einer Breite von 180 Kilometer von den russischen Steppen ab. Der Kleine Kaukasus bildet die natürliche Grenze zwischen Georgien und seinem heutigen Nachbarn Armenien im Süden und Aserbaidschan im Südosten. Zur Zeit seiner höchsten Machtentfaltung im 12. Jahrhundert war Georgien ein multinationaler Staat, dessen Herrschaft vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meer reichte und sowohl heutige aserbaidschanische

als auch armenische und türkische Gebiete umfasste.

Es gibt auf der Erde kein anderes Gebiet, in dem sich auf so kleinem Raum so viele verschiedene Völker drängen. Heute zählt man hier neben dem Georgischen mehr als 40 kaukasische Sprachen ethnischer Minderheiten.

Es gibt wohl auch kein Land, das eine so große Vielfalt verschiedenartiger Münztypen hervorgebracht hat. Nur während kurzer Perioden der Unabhängigkeit gab es eigenständige Münzen einheimischer Könige und Königinnen. Die Mehrzahl der in Georgien geprägten Münzen waren ein Abbild fremder Münz- und Währungssysteme der jeweiligen Oberherrschaft benachbarter Großmächte. Daneben zirkulierten auch die Münzen der Nachbarländer einschließlich so genannter

ter Handelsmünzen, die insbesondere aus den Kaiserreichen Byzanz und Trapezunt stammten.

Frühzeit und Antike

Schon in der mittleren Altsteinzeit war das strategisch wichtige Land besiedelt. Um 2200 v. Chr. dringen indogermanische Stämme aus den südrussischen Steppen ein und vermischen sich mit den ansässigen Gruppen. In den nächsten 1400 Jahren folgen Kimmerier, Skythen und Armenier, Perser und tatarische Turkvölker.

Funde aus der Mitte des 2. Jahrtausends belegen zeitgleich mit der mykenischen eine hochentwickelte bronzezeitliche Kultur mit arbeitstechnisch differenzier-tem Kunsthandwerk.

Im 8. Jh. v. Chr. waren die Assyrer in Transkaukasien eingedrungen und beherrschten den Süden. Der assyrische König Sargon II. siedelte 772 v. Chr. einen Teil der jüdischen Bevölkerung aus Palästina im Westen, in Kolcheti, an, dem späteren Kolchis. Man baute Handels- und Handwerkszentren an den Flüssen Rioni und Kura. Durch das Tal der Kura verlief der Handelsweg nach Indien, eine Nebenroute der späteren Seidenstraße nach China.

Mit dem Fall von Urartu und dem Rückzug der Skythen im 6. Jh. v. Chr. entstand im Kaukasus ein machtpolitisches Vakuum, das die Bildung zweier georgischer Königreiche ermöglichte. Im Westen gelang es den ionischen Griechen der reichen Handelsstadt Milet, an der Schwarzmeerküste mehrere Kolonien zu gründen, die zu blühenden Handelsplätzen heranwuchsen. Nachhaltige wirtschaftliche und kulturelle Impulse gingen

von Kolchis (dem späteren Lazika mit der Hauptstadt Äja oder Aea, dem heutigen Kutaisi) auf das Hinterland aus. Georgien lag zwar am Ende der Welt, war aber mit Jason und der Argonautensage und mit Prometheus, der von Zeus an einen Felsen im Großen Kaukasus geschmiedet wurde, auch durch die griechischen Sagen bekannt.

Das Gebiet Ostgeorgiens, Iberia (später Kartli) mit Mzcheta als Zentrum, gliederten die persischen Achämeniden als Nachfolger der Meder ihrem Großreich ein. Auch nach der Wiedererlangung einer relativen Selbständigkeit nach der Niederlage der Perser gegen die Griechen blieb der östliche Einfluss besonders auf kulturellem und religiösem Gebiet vorherrschend. Die Machtblöcke des Ostens und des Westens, zwischen denen Georgien geografisch liegt, waren zum ersten Mal deutlich geworden. Die Zweiteilung Georgiens bestand bis zum Anfang des 11. Jh., als es König Bagrat III. gelang, Ost- und Westgeorgien unter einer Krone zu vereinen.

In Kolchis, dem alten und wegen seines Reichtums berühmten Land, wurden in der Zeit der griechischen Kolonisation schon ab dem 6. Jh. v. Chr. erste eigenständige Münzen geprägt: silberne Tetradrachmen, die damit zu den ältesten Münzen überhaupt gehören. Es folgten Didrachmen, Drachmen und Hemidrach-



Kolchis, griechische Handelskolonie

Hemidrachme (Tetrobol) nach dem persisch-achämenidischen Standard, geprägt in Phasis (heute Poti), um 400 v. Chr.

Vs.: Weiblicher Kopf (Medea?) in archaischem Stil,

Rs.: Stierkopf (einer der Stiere von Aeëtes, dem Vater von Medea?).

men. Sie zeigen meist Löwen, wie die Münzen der kolonialen Mutterstadt Milet, aber der Münzfuß (Gewicht und Feingehalt) richtete sich nach dem persisch-achämenidischen Standard. Nur wenige Exemplare wurden bis heute gefunden, ihre Bedeutung im Geldverkehr kann keine große Rolle gespielt haben. Erst aus der Zeit um 400 v. Chr. gibt es eine Hemidrachme mit höherer Auflage. Sie kursierte an der Schwarzmeerküste bis zur Krim, ist aber selten in Armenien oder Ostgeorgien gefunden worden.

Von einigen Imitationen griechischer Münzen und einer lokalen Kupferausgabe der Stadt Dioskurias im 1. Jh. v. Chr. abgesehen blieben diese die einzigen eigenständigen Gepräge Georgiens für die nächsten Jahrhunderte.

Nach 333 v. Chr. unterwarf Alexander der Große fast den gesamten Kaukasus einschließlich Ostgeorgiens. In der Hauptstadt Mzcheta setzte er einen engen Vertrauten, den Königssohn Ason von Arian-Kartli, als König ein. 323 v. Chr. wurde das Gebiet Teil des Seleukidenreiches unter Alexanders Nachfolger, dem Diadochen Seleukos.

Ab Mitte des 2. Jh. mussten die Georgier die nominelle Oberherrschaft der Armenier akzeptieren. Unter Tigran d. Gr. (95-55 v. Chr.) war Ostgeorgien ein armenischer Vasallenstaat, Westgeorgien ein Teil des mit Tigran verbündeten Pontischen Reiches. Durch die Niederlage der verbündeten Heere gegen die Römer unter Pompeius Magnus 66 v. Chr. wurde Westgeorgien römisches Klientelreich, Ostgeorgien fiel nach einer Niederlage ein Jahr später als Protektorat ebenfalls an Rom. Das iberische Königshaus in Mzcheta, einer wohlhabenden Handels-

stadt, verstand geschickt, die Interessen der Perser und der Römer auszugleichen. Je nach Stärke und Schwäche Roms und seiner Gegenspieler im Osten, der Parther und Sasaniden, gehörte Georgien bis 300 n. Chr. zeitweise zum persischen oder zum römischen Interessengebiet.

In diesen Jahrhunderten benutzte man in Georgien das Geld der fremden Herrscher. Gelegentlich wurden die Münzen auch vor Ort nachgeprägt und dabei verfremdet. Gefunden wurden vorwiegend Imitationen griechischer Goldstatere des 3. Jh. v. Chr. und römischer Denare des Kaisers Augustus (27 v. bis 14 n. Chr.). Sie liefen mit den Denaren der römischen Republik und der Kaiserzeit sowie mit großen Mengen parthischer Silbermünzen bis zum 4. Jh. n. Chr. um.



Makedonien, Königreich
Philipp II, 359 - 336 v. Chr.
 Goldstater

Vs.: Apollokopf, Rs.: Zweigespann.
Makedonische und thrakische Gold- und Silbermünzen
liefen in Georgien um, sie wurden dort auch nachgeahmt.

Das Christentum - nach 314

Als erstes Land – noch 67 Jahre vor Rom – führte im Jahr 314 das südlich an Georgien grenzende Armenien das Christentum als Staatsreligion ein und verbot die heidnischen Kulte. Aus Berichten von der Synode von Nikäa geht hervor, dass die christliche Kirche schon 325 auch in Westgeorgien gut organisiert war.

In der folgenden Zeit stand Westgeorgien unter byzantinischem Einfluss.

Etwa gleichzeitig erklärte König Mirian 337 das Christentum in Iberien (Ostgeorgien) zur Staatsreligion. Vor allem Geistliche der von Gregor dem Erleuchter straff organisierten armenischen Kirche halfen dort beim Aufbau einer Staatskirche. Das Zentrum der Christianisierung war die damalige Hauptstadt von Iberia (Kartli), Mzcheta. Die Georgier führen die Ursprünge dieser Missionierung auf die Apostel Andreas und Simon zurück, die Iberien durchwandert und die Botschaft Jesu verbreitet haben sollen. Als ihren eigentlichen Missionar betrachteten sie jedoch die Syrerin Nino, die aus römischer Gefangenschaft geflohen und zu Fuß nach Iberien gelangt war, wo sie sich in Mzcheta niederließ. Sie war der Heilkunde mächtig, und um ihr Wirken als Heilerin begannen sich schnell Legenden zu ranken, die bald ans Ohr von Nana, der kranken Gattin von König Mirian, gelangten. Heimlich ließ sie Nino zu sich rufen und nahm das Wunder ihrer Heilung zusammen mit dem Christentum an.

Die Entscheidung des ostgeorgischen Königs zum Christentum fiel auch aus machtpolitischen Gründen gegen die kulturelle Infiltration der Sasaniden-Könige im bedrohlich nahen Persien. Der Einfluss des geschwächten römischen Reiches nahm nach seiner Teilung in Ost- und Westrom jedoch immer mehr ab, während die Sasaniden besonders bei den pro-iranisch eingestellten Adligen an Boden gewannen. Ende des 4. Jh. erbauten sie in Iberien, nur 20 km südlich von Mzcheta, die Festung Narikala, von der aus das Land weitgehend kontrolliert werden konnte.

Der ostgeorgische König vermochte zwar durch geschicktes Ausnutzen der



Sasaniden in Persien

Xusro I., 531 – 579

Drachme, im 38. Jahr seiner Herrschaft in Ray (bei Teheran) geprägt.

Vs.: Bekröntes Brustbild,

Rs.: Feueraltar zwischen Priestern.



Georgische Nachahmung einer sasanidischen Drachme des Königs Hormizd IV., 579 – 590.

Auf dem Altar ein Kreuz statt des heiligen Feuers.



Erismtavari Stephanos I., 591 - 593

Drachme nach sasanidischem Vorbild.

Vs.: Büste des sasanidischen Königs Hormizd IV. mit georgischer Inschrift „Stephanos“;

Rs.: Feueraltar, darauf Kreuz.

byzantinisch-sasanidischen Konflikte die Selbständigkeit des Landes bis zum 6. Jh. nominell halbwegs zu halten, aber für die ostgeorgischen Christen brach eine Zeit der Verfolgung und der Massaker an. Viele wanderten aus und gründeten in Syrien, Ägypten und Palästina christli-

che Gemeinschaften. König Wachtang Gorgasal (446 – 502) nutzte eine Zeit der Schwäche des persischen Großreichs nach dem Tod seines Königs Firuz im Kampf gegen die Hephthaliten 484 n. Chr. zur inneren Konsolidierung und zum Bau von Grenzfestungen. Er konnte die Perserfestung Narikala ohne Blutvergießen einnehmen und begann unterhalb der Festung den Bau einer neuen Hauptstadt, Tiflis. Als Begründer des modernen Tiflis (Tbilisi, „Warme Quelle“) wird er heute noch verehrt. Ihm gelang es auch, die ost- und westgeorgische Kirche zu vereinen. Der oberste georgische Bischof besaß fortan den Rang eines Katholikos, d. h. er war als Oberhaupt einer selbständigen Nationalkirche dem oströmischen Patriarchen gleichgestellt. Diese Zeit war für das Nationalbewusstsein der Ostgeorgier von großer Bedeutung, denn nach erneutem Erstarken der Sasaniden wurde um 520 Ostgeorgien (Kartli) endgültig eingenommen und als iranische Provinz von einem Vizekönig von Tiflis aus regiert. Das ostgeorgische Königtum spielte keine Rolle mehr, es wurde 580 abgeschafft.

Da sich die georgische zeitweise von der oströmischen Kirche getrennt hatte, konnten die Sasaniden sie in ihrem Vasallenstaat tolerieren. Die Zeit zum Ende des 6. Jh. und Anfang des 7. Jh. war geprägt durch Kämpfe der Sasaniden und der Byzantiner um die Vorherrschaft. Während in Westgeorgien byzantinisches Geld verwendet wurde, liefen in Ostgeorgien die Drachmen der Sasaniden in großen Mengen um. In den Jahren 589 bis 593, einer eher byzantinisch beeinflussten Epoche, prägten jedoch ostgeorgische Gouverneure eigene

Münzen nach sasanidischem Vorbild. Die seltenen Stücke zeigen nicht mehr die heilige Flamme auf dem Feueraltar der zoroastrischen Religion des sasanidischen Feuerkults, sondern zum ersten Mal eine georgische Inschrift und das christliche Kreuz als Zeichen nationaler Identität.

Die Araber - 7. bis 11. Jh.

Durch ständige Kämpfe geschwächt, konnten die Sasaniden und Byzantiner gegen den Vorstoß der Araber nicht viel Widerstand leisten. In nur 10 Jahren überrannten sie bis 642 einen Großteil des Perserreiches, Armenien und die östlichen Provinzen von Byzanz. Ostgeorgien wurde 654 eingenommen. Für 200 Jahre regierte in Georgien ein arabischer Emir im Namen der umayyadischen Kalifen von Damaskus und ihrer Nachfolger, der Abbasiden von Bagdad. Nur der Küstenstreifen im Westen blieb byzantinisch beeinflusst.

Das stabile umayyadische und abbasidische Münzsystem basierte auf dem silbernen Dirhem, der in zahlreichen Münzstätten des Riesenreiches in gleicher Form und Feinheit ausgeprägt wurde. Die Münzen nennen jeweils den Prägeort und das Jahr – in Europa erscheinen Jahresangaben auf den Münzen erst 800 Jahre später. Auch die in Tiflis erstmals 704 und seit ca. 850 regelmäßig geprägten Dirhems unterscheiden sich nur durch die Nennung der Münzstätte von anderen Münzen des Umayyaden- und nachfolgenden Abbasidenreichs.

Byzantinische Münzen waren nicht so beliebt wie die arabischen. Nur im Westen liefen die zahlreichen byzantinischen Kupfermünzen des 10. Jh. um.



Kalifat der Umayyaden von Damaskus, 661 - 749

Kalif Al-Walid I., 703 - 715

Dirhem, Jahr 95 AH (713/714 n. Chr.), „geprägt in Arminiya“ (Provinzname Armenien; geprägt in Ardabil, westl. des kaspischen Meeres).

Vs.: In Kufischer Schrift muslimisches Glaubensbekenntnis, in der Umschrift Jahr und Münzstätte,

Rs.: Im Feld Sure 112, Umschrift: Sure 9, Vers 33.

Jahresangabe nach der Hidschra (AH), siehe „Zeitrechnungen“.



Kalifat der Abbasiden von Bagdad, 749 – 1258

Kalif Harun al-Raschid, 786 – 809

Dirhem, Jahr 190 AH (805/806 n. Chr.), geprägt in Madinat as-Salam (Bagdad),

Rs.: Sure 9, Vers 33.

Diese Dirhems aus gutem Silber waren auch in Georgien beliebt.



Kalif Al-Musta'in bi'llah, 862 - 865

Dirhem, Jahr 248 AH (862/863), geprägt in Tiflis

Vs.: Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Allah allein. Er hat keinen neben sich“.

Innere Umschrift:

„Im Namen Allahs wurde dieser Dirhem geprägt in Tiflis im Jahr 248.“

Äußere Umschrift: Sure 30, Verse 3-4. Rs.: „Allah, Mohammed ist der Prophet Allahs, al-Muktafi bi'llah“. Umschrift: Sure 9, Vers 33.

Georgische Münzen können nach vier verschiedenen Zeitrechnungen datiert sein:

1. Durch den Einfluss islamischer Dynastien wurde seit dem 8. Jahrhundert die muslimische Zeitrechnung angewendet. Sie beginnt mit dem Jahr 622 n. Chr., der Hidschra Muhammads (der Flucht Muhammads von Mekka nach Medina) und wird in den ca. 10 Tagen kürzeren Mondjahren angegeben. Dadurch verschiebt sich der Jahresanfang gegenüber dem unseres Sonnenjahrs. Die Zeitrechnung wird mit AH, nach der Hidschra, angegeben.

2. Während der Regierungszeit des Mongolen Abu Sa'id (1317 – 1335) erfolgte vorübergehend eine Datierung nach der ilkhanidischen Ära, die im Hidschra-Jahr 701 (1301/02) beginnt und ebenfalls in Mondjahren rechnet.

3. Im 12. und beginnenden 13. Jh. wurden in der Zeit des unabhängigen Königreiches die Prägejahre im alten georgischen Koronikon angegeben. Die Jahreszahl erscheint hierbei in georgischen Khutsuri-Buchstaben, die gleichzeitig als Zahlenwerte dienen. Das Koronikon ist ein paschalischer Zyklus von 532 Jahren, er wurde Ostern 781 n. Chr. mit dem Jahr 1 des 13. Zyklus als Zeitrechnung eingeführt. Rechnerisch begann der erste Zyklus mit Ostern des Jahres 5604 v. Chr., das von den Georgiern als das Jahr der Erschaffung der Erde angesehen wurde.

4. 1708 erscheint zum ersten Mal auf einer georgischen Münze die Jahreszahl nach der christlichen Zeitrechnung.



500 Lari 1995

Vs.: König David IV, der Erbauer (1089 – 1125), in der Hand trägt er das Modell der Gelati-Kathedrale.
Nach einem Fresko aus dem 16. Jh. in der Gelati Kathedrale.

Dieser Schein wurde gedruckt, aber - wohl wegen Sicherheitsmängeln - nicht ausgegeben.

Georgien auf dem Weg zur Großmacht 9. bis 11. Jh.

In der Endzeit des abbasidischen Emirats gab es immer wieder Unabhängigkeitsbestrebungen kleiner georgischer Fürsten. So konnten sich Ende des 9. Jh. Kachetien, Abchasien, Tao-Klardschetien und Kartli als unabhängige Kleinstaaten etablieren. Einzelnen waren sie zu schwach, das Emirats, das sich inzwischen von Bagdad gelöst hatte, abzuschütteln. Aber in der 2. Hälfte des 10. Jh. ergab sich eine für eine Union günstige politische Konstellation. In Tao-Klardschetien und Abchasien regierten mit David und Theodosius zwei erbenlose Herrscher, in Kachetien herrschte Bagrat II., in Kartli sein Sohn Gurgen, der mit der Tochter des abchasischen Königs vermählt war. Gurgens Sohn konnte 978 als Bagrat III. zum König von Abchasien und Georgien (Kachetien) ernannt werden. Im Jahr 1000 fielen Teile Tao-Klardschetiens an ihn und 1008 erbt er Kartli von seinem Va-

ter. Abgesehen von byzantinisch annektierten Gebieten Tao-Klardschetiens und des Emirats Tiflis war Georgien nun zum ersten Mal vereint. Viele Kathedralen zeugen von einer nun folgenden Ära der wirtschaftlichen und kulturellen Hochblüte. Bagrat III. ging nach seinem Tod 1014 als Begründer der Bagratidendynastie, die Georgien im 12. Jh. zur Großmacht erhob, in die Geschichte ein.

Der Weg dorthin war allerdings noch weit. Bagrats Sohn Giorgi I. unterlag den Byzantinern unter Kaiser Basileos II. Als Folge wurde Südwest-Georgien als Provinz Iberia dem byzantinischen Reich einverleibt und für viele Jahre von der Entwicklung abgeschnitten. Giorgi I. musste zudem seinen kleinen Sohn Bagrat als Pfand nach Byzanz schicken. Mit 9 Jahren kehrte er zurück, um als Bagrat IV. seinem Vater auf den Thron zu folgen. Die Regierung eines Kindes und seiner Mutter weckten separatistische Bestrebungen der lokalen Feudalherren. Als sich Kachetien unter den Schutz der

Seldschuken stellte, einem Turkvolk und Gegner von Byzanz, verbündete sich Bagrat IV. seinerseits mit den Seldschuken unter Alp Arslan. Er nutzte dessen Sieg über Byzanz 1071 bei Manzikert, um einen großen Teil des georgischen Südwestens, den sein Vater an Byzanz verloren hatte, zurückzuerobern.

Die nächsten Jahre waren bestimmt durch Korruption, Auseinandersetzung mit Feudalherren und Tributzahlungen an die Seldschuken. Erst David IV., dem Erbauer (1089 – 1125), gelingen grundlegende Reformen.

Das Seldschukenheer war mit den ersten Kreuzfahrern in Syrien und Palästina beschäftigt, so dass in Georgien Kräfte für innere Reformen frei wurden. David IV. schuf sich eine Hausmacht von 80.000 kiptschakischen Söldnern, hielt damit die Feudalherren in ihren Grenzen und zahlte den Seldschuken keinen Tribut mehr. Die Wirtschaft konnte sich erholen. Er löste das Zweiklassen-System auf, reformierte die Kirche und unterstellte sie dem weltlichen Oberhaupt. Die höchsten Würdenträger beteiligte er an der Regierung. Nach der entscheidenden Schlacht 1121 gegen ein vielfach überlegenes seldschukisches Heer konnte er das Emirat Tiflis als letzte islamische Bastion in Georgien erobern und sein Land mit Armenien vereinen. Es reichte jetzt vom Kaspischen bis zum Schwarzen Meer. David IV. wurde von den Kreuzfahrern als Verbündeter „Priesterkönig Johannes“ betrachtet. Ihr Fanatismus war ihm jedoch fremd, er akzeptierte die Einwohner des eroberten Tiflis als islamische Untertanen und verheiratete seine Tochter an den muslimischen Shah von Schirwan im Südosten seines Reiches.



**Unabhängiges Königreich der Bagratiden, 10. - 13. Jh.
Giorgi III., 1154 - 1184**

*Kupfermünze mit ornamentalen Mustern
aus fünfzähligen Knotenornamenten.*

*Vs.: In georgischer Khutsuri-Schrift „G“ als Monogramm
des Königs, am Rand auf arabisch „Giorgi,
König der Könige, Schwert des Messias“.*

*Rs.: Name und Ehrentitel des abbasidischen Kalifen
al-Muqtafi (1136 – 1160), Zusatz „Gebieten der Gläubigen“.
Die Münzen zeigen nur einen kleinen Ausschnitt
des wesentlich größeren Prägestempels.*

David IV. hinterließ ein christliches Großreich, dem damaligen byzantinischen und dem Stauferreich Friedrichs II. ebenbürtig. Sein Sohn Demetrius I. und sein Enkel Giorgi III. konnten das Erbe halten und sogar vermehren.

Im 11. Jh. imitieren die georgischen Münzen erst arabische Dirhems, später byzantinische Silbermünzen. Viele fremde Münzen, besonders auch viele byzantinische Goldmünzen aus dieser Zeit, wurden in Georgien gefunden.

Georgiens „Goldenes Zeitalter“

Auf Giorgi IV. folgte seine Tochter Tamar (1184 – 1213), die erste Frau auf dem Thron eines patriarchalischen Landes im Nahen Osten. Unter ihr und ihrem Gatten, Prinz David Soslan aus dem Königreich Ossetien, konnten die kleinasiatischen Rumseldschuken aus Konya besiegt werden. Georgische Truppen eroberten die byzantinischen Schwarz-



50 Lari, Ausgabe 1999, noch ohne Sicherheitsstreifen.

Porträt der Königin Tamar; 1184 – 1213, wohl einem Fresko aus der Kirche Betani nachempfunden, einem heutigen Mönchskloster.

meerstädte Trapezunt (heute Trabzon) und Kerasunt und stießen bis nach Persien vor.

Georgien hatte bei Tamars Tod 1213 seine größte Ausdehnung erreicht. Das Land war umgeben von Vasallenstaaten und tributpflichtigen Mächten. Auch kulturell stellt Tamars Regierungszeit einen Höhepunkt dar: Klöster und Kirchen wurden errichtet, Freskomalerei und Handschriften sind überliefert, es entstand Schota Rustavelis „Recke im Tigerfell“, ein Werk der Weltliteratur.

Die Münzen des „Goldenen Zeitalters“ waren jedoch alles andere als golden. In den 100 Jahren von ca. 1125 bis 1230 gab Georgien keine einzige Silbermünze aus, nur Kupfer wurde geprägt. Es handelte sich dabei um so genannte Kreditmünzen, die einen wesentlich höheren Nennwert besaßen, als ihrem Metallwert entsprach. Viele dieser Münzen tragen die Wertbezeichnung der Silbermünze, „Dirhem“, oder bezeichnen sich als Silber (-geld). Der Grund für diese Ausgaben war die „Silberkrise“: Im gesamten

klein- und mittelasiatischen Raum herrschte von ca. 1000 bis ca. 1230 ein Mangel an Silber. Man vermutet, dass das Silbergeld in der Zeit von ca. 780 bis 1020 durch Importe aus Russland und von den Wikingern Skandiaviens in großen Mengen nach Nord- und Osteuropa floss, während Gold dort nicht so beliebt war und daher im Orient blieb. Tatsächlich hat man in Russland und Skandinavien mit über 200.000 Dirhems mehr arabische Münzen gefunden als bisher in allen arabischen Ländern zusammen.

Andere Erklärungen sucht man in der Holz- und Holzkohleknappheit und der dadurch reduzierten Silberausbeute des Bergbaus oder in der Unterdrückung des Münzumschs zugunsten des Tauschhandels, gefördert von kleinen Territorialherren, die sich davon einen höheren Profit versprachen. Merkwürdig ist, dass diese Silberkrise keinen Niederschlag in zeitgenössischen Quellen gefunden hat, obwohl man annehmen könnte, dass der Ersatz von vollwertigem Silber- durch Kreditgeld in Form von Kupfermünzen –



Königin Tamar, 1184 – 1213

Unregelmäßige Kupfermünzen als Kreditmünzen für Silbergeld, und Rekonstruktionszeichnung des Stempels.

Vs.: Monogramm der Tamar, von Arabeskenkranz umgeben.

Umschrift in Khutsuri-Schrift: „Im Namen Gottes dieses Silberstück (!) wurde geprägt im Kōronikon 407“.

Diese Datierung im georgischen zyklischen Kalender entspricht 1187 n. Chr.

Rs.: Auf Arabisch „Die große Königin, Glanz der Welt und des Glaubens, Tamar, Tochter des Giorgi, Verteidiger des Messias, möge Gott ihre Siege vermehren“, in der Umschrift „Möge Gott ihren Glanz vermehren, ihren Schatten verlängern und ihre Wohlütigkeit stärken“.



ähnlich wie frühe Banknotenausgaben – sicherlich auch ökonomische Folgen hatte. Eine Inflation scheint es nicht gegeben zu haben. Die Kreditmünzen sind heute durchweg selten, sie wurden wohl später für den Rohstoffbedarf der Kupferschmiede eingeschmolzen.

In Georgien, das im Kaukasus über eigene Silberminen verfügte, trat die Silberkrise erst relativ spät auf und dauerte „nur“ 100 Jahre.

Auch das Äußere vieler Münzen der Königin Tamar und ihres Sohnes Giorgi IV. Lascha (1213 – 1222) ist sehr ungewöhnlich. Die Schrötlinge sind nicht rund, sondern in unregelmäßiger Form und in ungleichen Gewichten gegossen, jedoch

mit sauber geschnittenen Stempeln geprägt. Manche Stücke weisen die Form eines Fisches, eines Hufeisens oder eines Vogels auf. Fast alle Münzen zeigen nur einen Teil des viel größeren Prägestempels. Außer im Kaukasusraum sind solche irregulären Münzformen nirgendwo bekannt. Eingezogene Münzen wurden mit einem Stempel versehen und wieder ausgegeben. Oft tragen diese Gegenstempel königliche Monogramme.

Mongolische Oberhoheit der Ilkhaniden

Während Tamars Sohn Giorgi IV. Lascha (1213 – 1222) das Reich noch halten konnte, begann unter seiner Schwester Rusudan (1222 – 1245) der Abstieg. In ihrer Regierungszeit warf das Vordringen



Tamar und ihr Mann, David Soslan, 1193 - 1208

Kupfermünze, Koronikon Jahr 420 (=1200).

Vs.: Geometrisches Ornament, als Fisch oder auch als Armbrust gedeutet, in Khutsuri-Schrift die Monogramme von Tamar und David sowie in den vier Ecken die Jahreszahl 420, in Buchstaben (als Zahlwerte) geschrieben.

Rs.: Auf Arabisch „Königin der Königinnen, Glanz der Welt und der Religion, Tamar, Tochter des Giorgi, Verteidiger des Messias“.



Giorgi, als Sohn der Tamar,

später Giorgi IV. Lascha, 1213 - 1222

Kupfermünze mit unregelmäßigem Schrötling als Kreditmünze für Silbergeld, Koronikon Jahr 430 (1210).

Vs.: In Khutsuri-Schrift „Giorgi, Sohn der Tamar“, Umschrift: „Im Namen Gottes, dieses Silberstück (!) wurde geprägt im Jahre 430“.

Rs.: In arabischer Schrift: „Der König der Könige, Glanz der Welt und der Religion, Giorgi, Sohn der Tamar, Schwert des Messias“.

Später gegengestempelt mit dem Monogramm der Königin Rusudan (1222 - 1245).

Die Münze zeigt, dass Königin Tamar noch zu Lebzeiten einen Teil der Regierungsgewalt auf ihren Sohn übertrug.

der Mongolen unter Dschingis Khan seine Schatten voraus. Sie vertrieben die in Zentralasien am Aralsee beheimateten Khwarazm-Shahs nach Westen. Diese besetzten ihrerseits unter Jalal al-Din Persien und von 1226 bis 1230 plündernd und brandschatzend große Teile Ostgeorgiens. Als er begann, Tiflis zu belagern, hatte Rusudan die Stadt bereits verlassen und ihren Regierungssitz nach Kutaisi, der Hauptstadt von Imeretien in Westgeorgien verlegt. Sie ließ 1227 dort Kupfermünzen prägen.

Jalal al-Din erbeutete seinerseits 1226 in Tiflis den Staatsschatz, überprägte große Mengen der unregelmäßigen Kreditmünzen mit seinem Stempel und brachte sie wieder in Umlauf.

Jalal al-Din erlitt beim Feldzug gegen das islamische Sultanat Akhlat (Chlat) südlich von Georgien eine Niederlage. Dies machten sich die Georgier zunutze, sie griffen die in Tiflis verbliebene Garnison der Khwarazmier an und eroberten die Stadt im Jahre 1227 zurück. Als Jalal al-Din wieder vor ihren Toren stand, zündeten die Georgier eigenhändig Tiflis an. Jalal al-Din starb 1231 auf der Flucht vor den Mongolen. Die Truppen der Söhne Dschingis-Khans nahmen Ostgeorgien und Armenien ein. Rusudan musste vor der mongolischen Königin Töregene (1241 – 1246), einer Schwiegertochter von Dschingis-Khan und Witwe des Großkhans Ögedey, kapitulieren und 1242 die mongolische Oberherrschaft anerkennen.

Unter Königin Rusudan begann nach 1230 wieder eine reguläre Münzperiode. Die Silberkrise war überwunden, es gab wieder Silbermünzen, die Zeit der unregelmäßigen Kupferstücke war beendet.



Königin Rusudan, 1222 - 1245

Kupfermünze, Koronikon Jahr 447 (= 1227), geprägt in Kutaisi und, vermutlich unverändert, nach der Rückkehr in Tiflis.

Vs.: In Ornament Monogramm RSN (Rusudan) in Khutsuri-Schrift, in den Ecken die Jahreszahl 447.

Rs.: Auf Arabisch „Königin der Könige und Königinnen, Glanz der Welt, des Staates und des Glaubens, Rusudan, Tochter der Tamar, Verteidiger des Messias; möge Gott ihre Siege vermehren“.



Tiflis besetzt von den Khwarazm-Shahs unter Jalal al-Din, 1226 - 1230

Kupfermünzen, Kreditmünzen im Wert von 1 (Silber-) Dirhem, Jahr 623 AH (1226).

Auf dem oberen Stück sind noch Spuren der ursprünglichen Prägung der Königin Tamar zu sehen, sowie die Gegenstempel der Rusudan (links) und eines David (rechts).



Königin Rusudan, 1222 – 1245, nach der Rückeroberung von Tiflis 1230

Dirhem nach byzantinischem Vorbild, aber im islamischen Gewichtsstandard. K'oronikon 450 (1230).

Vs.: Büste Christi, im Feld IC-XC. Umschrift in Khutsuri: „Im Namen Gottes, geprägt im K'oronikon 450“.

Rs.: Kartusche, darin in Khutsuri RSN (Rusudan). Umschrift in Arabisch: „Königin der Königinnen, Glanz der Welt und des Glaubens, Rusudan, Tochter der Tamar, Verteidiger des Messias“.

Die erste Silbermünze nach mehr als 100 Jahren!



Oberherrschaft der mongolischen Großkhane, 1243 - 1260 Königin Töregene (1241 - 1246), Schwiegertochter von Dschingis-Khan und Witwe des Großkhans Ögedey.

Dirhem, 643 AH (1245/46), geprägt in Tiflis unter ihrer Regentschaft.

Vs.: In kufischer Schrift die sunnitische Glaubensformel „Es gibt keinen Gott außer Allah, Mohammed ist der Prophet Allahs“.

Rs.: Sechszackiger Stern, darin „Der gerechte Großkhan“.

Es scheint eine Vereinbarung gegeben zu haben zwischen Georgien und anderen Staaten des vorderen Orients: Zum Standard für Gewicht und Silbergehalt wurden die alten arabischen Dirhems. Der Name Tetri (georgisch „weiß“ oder silbern), heute der Name des georgischen Kleingelds, könnte sich damals als Unterscheidung vom alten „schwarzen“ Kupfergeld eingebürgert haben. Auch der Name Asper für die neuen Silbermünzen des Kaiserreichs Trapezunt bedeutet auf griechisch „weiß“. Auch in Deutschland gab es ja den „Weißpfennig“ oder Albus, „weiß“ galt als Synonym für Silber.

Nach Rusudans Tod 1245 wurde Georgien wieder geteilt. Westgeorgien konnte sich der mongolischen Herrschaft entziehen, während der Osten 1256 bis 1357 als Vasallenstaat formal dem im Iran residierenden Khan des mongolischen Ilkhanidenreiches unterstand. Georgien musste jährlich 50.000 Dirhem Tribut zahlen und Truppen zur Verfügung stellen. Es starben so viele Georgier auf den Schlachtfeldern der Mongolen, dass die Bevölkerungszahl stark zurück ging und die Wirtschaft stagnierte. Demetrius II. (1271 – 1289) zog sogar selbst zum ilkhanidischen Hof, um sein Land vor weiterem Elend zu schützen. Er wurde dort hingerichtet.

Allerdings nahmen die Mongolen keinen Einfluss auf die religiösen Angelegenheiten der Georgier. Die Münzen des Abagha Khan (1265 – 1282) und seiner Nachfolger bis einschließlich Ghazan Mahmud (1295 – 1304) nennen sogar in arabischer Sprache das christliche Glaubensbekenntnis „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, ein Gott“ und zeigen das christliche Kreuz.



Mongolischer Großkhan Möngke, 1251 – 1260

Dirhem, geprägt in Tiflis im Monat Sha'ban 658 AH (1260).

Vs.: Glaubensformel mit Tamgha (Stammeszeichen in Form einer Doppelgabel), Datum in der Umschrift,

Rs.: Name und Titel des Großkhans und Hexagramm („Siegel Salomos“). Die Angabe eines Präge Monats ist auch in der islamischen Numismatik sehr ungewöhnlich.



Oberherrschaft der mongolischen Ilkhaniden, 1260 - 1357

Hulagu, 1260 - 1265, ein Enkel Dschingis Khans, und David Ulugh, 1243 - 1270

Dirhems.

Vs.: Glaubensbekenntnis,

Rs.: Hexagramm mit „Der gerechte Großkhan“.



Abaqa, 1265 – 1282, und David Ulugh, bis 1270

Dirhem mit Angabe von Jahr und Monat des islamischen Mondjahres: Jamad al-awal 666 AH (Februar 1268).



Abaqa, 1265 – 1282, und Dimitri II., der Ergebene, 1271 - 1289

Dirhem mit Angabe von Jahr und Monat Rabi' II 680 (Juli 1281).

Vs.: Name und Titel Abaqas in mongolisch-uirgischer Schrift.

Rs.: Über einem kleinen Kreuz auf Arabisch das christliche Glaubensbekenntnis „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, ein Gott“.



Arghun Khan, 1284 - 1291, und Dimitri II., 1271 - 1289

Dirhem mit Angabe von Jahr und Monat Dhil l-Hijja 697 AH (Jan. 1289).

Vs.: Name und Titel in uigurischer und arabischer Schrift.

Rs.: Das christliche Glaubensbekenntnis auf Arabisch, darin kleines Kreuz. Münzstätte, Monat und Jahr außerhalb des Quadrats.



Ghazan Mahmud, 1295 – 1304 und David VIII., 1292 – 1299

Dirhem, 696 AH (1296/97).

Vs.: Arabische Schrift: „Der mächtigste König, Sultan Ghazan Mahmud. Möge Gott seine Herrschaft erfolgreich machen“.

Rs.: Christliches Glaubensbekenntnis, zusätzlich in Khutsuri-Schrift MP 'D, Abkürzung für König David, im „D“ ein kleines Kreuz.



Ghazan Mahmud, 1295 – 1304. Dirhem 701 AH (1301/02).

Vs.: In Arabisch die muslimische Glaubensformel im Fünfpass,

Rs.: Name Ghazan Mahmud in arabischer und Uigurischer Schrift, daneben, senkrecht angeordnet, steht eine Zeile in P'ags-pa-Schrift (s. nächste Seite).

Der Sinn dieser drei Buchstaben konnte bis heute nicht eindeutig geklärt werden.

Die Verwendung von drei Schriften auf einer Münze lässt die Weite des Mongolenreiches ahnen.



Uljaytu, 1304 - 1316. Doppeldirhem, 714 AH (1314/15).

Vs.: In sechsblättriger Rosette die schiitische Glaubensformel

„Es gibt keinen Gott außer Allah, Mohammed ist der Prophet Allahs, Ali ist der Getreue Allahs“.

Rs.: In einer siebenblättrigen Rosette Name und Titel von Uljaytu, das Prägejahr und als Münzstätte „Tiflis“.



Abu Sa'ïd, 1317 – 1335. Doppeldirhem, 719 AH (1319/20).

Vs.: Das sunnitische Glaubensbekenntnis in einer Mihrab (Gebetsnische), die ihrerseits aus arabischen Schriftzeichen gebildet ist.

Zusammen mit der Umschrift bilden sie die Sure 2, Vers 131.

Unten die Namen der vier rechtgeleiteten Kalifen.

Rs.: Achtpass aus Quadrat und Bögen, darin Name und Titel.

In der Umschrift wird hier die Prägestätte mit „Madinat Tiflis“, Stadt Tiflis, bezeichnet.



Doppeldirhem, 724 AH (1324).

Vs.: In Quadrat die sunnitische Glaubensformel, umgeben von den Namen der ersten vier „rechtgeleiteten“ Kalifen Abu Bakr, 'Omar, 'Uthman und 'Ali.

Rs.: In Kreis „Der Sultan Abu Sa'ïd, Bahadur Khan, möge seine Herrschaft ewig sein, geprägt in Tiflis“.



Doppeldirhem, Jahr 33 der ilkhanidischen Ära (1333).

Vs.: In arabischer „kufischer Quadratschrift“ als großes Quadrat gestaltet die sunnitische Glaubensformel, ergänzt durch die Worte „Gott segne ihn“.

In den Segmenten die ersten vier „rechtgeleiteten“ Kalifen in arabischer Naskhi-Schrift.

Rs.: Der Name Abu Sa'ïd in uigurischer, sein Titel in kufischer und die Münzstätte und das Jahr in arabischer Naskhi-Schrift.

Besonders die Münzen von Abu Sa'ïd sind Meisterwerke der arabischen Kalligraphie.



Rivalisierende Khane. Muhammad, 1336 - 1338

Doppeldirhem 737 AH (1336/37), Münzstätte Qara-Aghach.

Vs.: In arabischer „kufischer Quadratschrift“ als großes Quadrat gestaltet die sunnitische Glaubensformel, die Namen der vier Kalifen in Spiegelschrift,

Rs.: Name und Titel in arabischer Schrift, darum Münzstätte und Jahr.

Die Münzstätte Qara-Aghach liegt in Südost-Georgien und war nur von 1336 bis 1357 in Betrieb.



Die ungewöhnlichste ist sicher die Passepa- oder **P'ags-pa-Schrift**: Khubilai Khan (Enkel Dschingis Khans, Großkhan der Mongolen 1260 - 1294, als Shih Tsu chinesischer Kaiser) beauftragte den tibetischen Gelehrten Baṣbah, eine Buchstabenschrift zu entwickeln, mit der sowohl Chinesisch wie Mongolisch geschrieben werden konnte. Nach dem Tod von Khubilai Khan geriet diese im Grunde geniale Schrift in Vergessenheit und wurde nur noch von tibetischen Gelehrten verwendet, sie findet sich z. B. im Siegel des Dalai Lama. Die P'ags-pa-Schrift erscheint auf nur wenigen Münzen des Ilkhaniden-Khans Ghazan Mahmud (1295 - 1304) und 1310 in China. Fälschlich wird sie auch als mongolische Siegel-schrift bezeichnet.

1295 führt Ghazan Mahmud eine Münzreform durch und reduziert das Gewicht um ein Viertel. Seit 1298 unterscheiden sich die Münzen Georgiens nur noch durch die Nennung der Münzstätte von den übrigen Münzen des ilkhanidischen Großreiches, die mit ihrem feinen Stem-

pelschnitt und ihrer kalligraphischen Gestaltung einen Höhepunkt mittelalterlicher Münzkunst erreichen.

De jure wurde Georgien im 13. Jh. als einheitlicher Staat betrachtet, de facto war Westgeorgien aber ein eigenes Königreich mit eigener Ökonomie und eigener Währung. Das Silbergeld aus Trapezunt lief in West- und Südgeorgien in großen Mengen um. Die Komnenen von Trapezunt waren mit georgischer Unterstützung auf den Thron gekommen, und wirtschaftliche wie ökonomische Verbindungen bestanden seit mehr als zwei Jahrhunderten. Die Mehrheit der Bevölkerung der Handelsstadt am Schwarzen Meer stellten Georgier, sie spielten auch eine wichtige Rolle am Hof. Die Asper, Silbermünzen aus Trapezunt, entsprechen in Gewicht und Feingehalt den seldschukischen und den ilkhanidischen Dirhems, dem Erscheinungsbild nach ähnelten sie byzantinischen Münzen. In Georgien waren sie so beliebt, dass sie bis ins 16. Jh. als „Kirmaneuli Tetri“ (Kyr = König, gemeint ist Manuel I., 1238 - 1263) nachgeahmt wurden - ob offiziell oder privat, ist nicht bekannt.



Westgeorgien, 14. bis 15. Jh.

„Kirmaneuli tetri“, georgische Nachahmung eines Asper von Kaiser Johannes II. aus Trapezunt (1280 - 1297).

Vs.: In großer Darstellung die stehende Gestalt des Kaisers mit den Reichsinsignien zwischen verwilderten griechischen Buchstaben,

Rs.: Heiliger Eugenius mit Nimbus und Langkreuz.



**Kaiserreich Trapezunt, 1204 - 1461
Manuel I. Comnenus, 1238 - 1263**

Asper (griechisch „weiß“).

Vs.: Manuel I. mit den Reichsinsignien zwischen griechischen Buchstaben MNHA OKN,

Rs.: Heiliger Eugenius mit Nimbus und Langkreuz, OATI-EVTENI.

Asper des benachbarten christlichen Kaiserreiches Trapezunt waren bereits seit dem 13. Jahrhundert als Handelsmünzen in Georgien unter der Bezeichnung „Kirmaneuli tetri“, d. h. „Silbergeld des Kyr Manuel“, beliebt. Von den Aspern Manuels I. und Johannes II. wurden in Georgien bis ins 15. Jh. in großer Zahl Imitationen geprägt, sie waren noch im 16. Jh. im Umlauf.

Schriften, die in Georgien auf Münzen vorkommen

So vielseitig wie die Münztypen sind auch ihre Aufschriften. Auf georgischen Münzen stehen häufig gleichzeitig mehrere verschiedene Schriften. Neben beiden georgischen Schriftformen, der Khutsuri (Kirchenschrift) und der auch heute allgemein gebräuchlichen Mkhedruli-Schrift, d. h. Krierschrift, findet man auf georgischen Münzen drei verschiedene arabische Schriftformen, die alte kufische, die aus Persien stammende Nasta'liq oder Farsi- und die moderne Naskhi-Schrift. Unter sasanidischem Einfluss kam die persische Pahlevi-, unter den Mongolen die uigurische und die in China entwickelte P'ags-pa-Schrift bis nach Georgien. Natürlich ist auch das griechische, russische und lateinische Alphabet auf georgischen Münzen vertreten.

საქართველო
ტფილისი

Georgische Schriften

Khutsuri: „Giorgi“ (König Giorgi XII., 1798 - 1800)

Mkhedruli: „T'pilisi“ (alte Schreibweise für Tbilisi auf Münzen des 19. Jh.). Es gibt 33 Buchstaben, die z. T. auch Zahlwerte darstellen.

محمد / قلما
الحمد لله
تفليس
سر سكر

Arabische Schriften

Kufi, geometrisch und ornamental: „Muhammad“

Nasta'liq (Farsi): „al-hamdu li-llah“, Gott sei gelobt.

Naskhi: „Tiflis“, arabische Schreibweise für Tbilisi

Pahlevi: „Khusru“ (auf sasanidischen Münzen von Xusro II., 590 - 628)

نكروك يمشنو
Ბ
Გ
Დ

Mongolische Schriften

Uigurisch: „nereber Qaghanu“, im Namen des Großkhans (auf Münzen der Großkhane und Ilkhaniden)

P'ags-pa: Bedeutung der Zeichen unbekannt (auf ilkhanidischen Münzen des Ghazan Mahmud, 1295 - 1304). Siehe Seite 16

ⓐ ΕΥΓΕΝΙΟΣ

КОПѢКИ

GEORGIA

Europäische Schriften

Griechisch: „O agios Euygenios“, der heilige Eugenius (agbekürzt)

Russisch: „Kopëjki“, Kopeken (Schreibweise auf russischen Münzen des 19. Jh.)

Lateinisch: englische Schreibweise des Landesnamens zusätzlich zum georgischen „Sakartvelo“ auf modernen Münzen.



Oberherrschaft der persischen Safawiden, 1604 - 1723
Husayn I., 1694 - 1722
 5 Shahi 1126 AH (1714), Tiflis.
Vs.: Das schiitische Glaubensbekenntnis in arabischer Naskhi-Schrift.
Rs.: In persischer Nasta'liq-Schrift Name, Titel, Münzstätte und Jahr.



Abbasi (4 Shahi) 1108 AH (1696/97).
Vs.: Das schiitische Glaubensbekenntnis in arabischer Naskhi-Schrift, in der Umschrift die Namen der 12 Imame,
Rs.: In Persisch Münzstätte, Jahr und der Vers „Der Hund des Gebieters der Gläubigen, Sultan Husayn, wurde Meister der Münze durch die Gnade des Herrn des Ostens“
 (das Zitat lautet wörtlich in der Dualform „der beiden Osten“, des Reimes wegen).

Erst Giorgi V., der Prächtige (1314 – 46), konnte die Unabhängigkeit und die Einheit wieder herstellen. Doch die Erholungsphase dauerte nicht lange: Timur Lenk reorganisierte seit 1380 das mongolische Großreich mit ungekannter Härte und Grausamkeit. Er wütete 1386 zum ersten Mal auch in Georgien und führte 1393 bis 1403 einen Vernichtungsfeldzug der verbrannten Erde, in dem besonders Ostgeorgien mehr gelitten haben soll als Deutschland im Dreißigjährigen Krieg. Von den Folgen sollte sich das Land nie mehr ganz erholen. Die Münzen dieser Zeit bestehen nur noch aus kleinen, nicht zuschreibbaren Silberplättchen.

Zeit der Perser und Osmanen

Der Fall von Konstantinopel 1453 und die Eroberung von Trapezunt 1461 isolierte Georgien von Europa. Den west-östlichen Handelsweg gab es nicht mehr, Georgien war die wirtschaftliche Grundlage entzogen. Das Land zerbrach in die Königreiche Kartli, Kachetien, Imereti und Samtsche. Türken und Perser stritten sich auf Kosten der Georgier um die Vorherrschaft in Transkaukasien, die türkischen Osmanen beanspruchten den Westen, die Perser (Safawiden) den Osten.

Von 1604 bis 1722 war Georgien ein Vasallenstaat des persischen Großreiches. Die einheimischen Könige und Fürsten bildeten unter den safawidischen Shahs eine Art Marionettenregierung. Es gab gelegentlich Aufstände, wie 1598/99 gegen die Türken, 1623 – 1625 und 1659 gegen die Safawiden.

In der Folge des türkisch-persischen Krieges besetzten die osmanischen Truppen von 1723 bis 1735 neben Armenien und Aserbaidschan auch Georgien. Die Sultane Ahmed III. (1703 – 1730) und Mahmud I. (1730 – 1754) ließen in Tiflis osmanische Münzen prägen. Abweichend von den Ausgaben im fernen Kon-



Osmanische Besetzung 1723 – 1735
Ahmed III., 1703 – 1730
 Abbasi (16 türkische Para) 1115 AH (1703).
Vs.: Tughra, Namenszug des Sultans, darunter in arabischer Schrift „geprägt in Tiflis 1115“ (Jahr seiner Thronbesteigung als osmanischer Sultan),
Rs.: In vier Zeilen Titel „Sultan der beiden Kontinente und Khaqan der beiden Meere, der Sultan, Sohn des Sultans“. Abweichend von den Ausgaben im fernen Konstantinopel wurde für Georgien der persische Münzstandard mit der Einheit Abbasi und seinen Teilstücken übernommen.



Oberherrschaft der Afschariden von Persien, 1735 - 1744
Nadir Shah, 1735 - 1745
6 Shahi 1150 AH (1737/38).

Vs.: *In arabischer Schrift „Nadir, der Sultan“,*
Rs.: *Motto „Gott lasse seine Herrschaft ewig sein“*
und „Geprägt in Tiflis 1150“.

Die unter Nadir Shah geprägten Silbermünzen entsprachen wieder ganz den persischen Reichsmünzen.

stantinopel wurde für Georgien der persische Münzstandard mit der Einheit Abbasi und seinen Teilstücken beibehalten. Der Abbasi galt 16 türkische Para.

Mit Nadir Shah (1735 – 1747) aus dem Hause der Afschariden kam durch die Rückeroberung der Kaukasusregion Georgien von 1735 bis 1744 erneut unter persische Herrschaft. Die unter Nadir Shah geprägten Silbermünzen entsprachen wieder ganz den persischen Reichsmünzen.

Drei Jahre vor seiner Ermordung und dem anschließenden Fall des persischen Reiches in die Anarchie übertrug Nadir Shah 1744 die Herrschaft über Georgien an seinen früheren Vasallen, König Teimuraz II. Damit war Georgien nach langer Zeit wieder ein unabhängiges Königreich, bis König Erekle II. in einem Schutzvertrag mit Russland 1783 die zaristische Oberherrschaft anerkennen musste. Mit der fortschreitenden Annexion der einzelnen Fürstentümer seit 1799 durch Russland endete 1801 die Herrschaft der georgischen Könige.

Im 15. Jh. kamen Mengen der kleinen türkischen Akçe ins Land, Münzen aus schlechtem Silber mit etwa ½ g Gewicht. Die Münzen aus Trapezunt und ihre Imi-

tationen liefen weiter um, außerdem – Dank des Handels mit Seide aus Kachetien – Dukaten aus Venedig und den Niederlanden, aber auch Goldmünzen aus Persien und der Türkei. Polnische, brandenburgische und preußische Viertaler und Dreigröschler passten in das Gewichtssystem der safawidischen Abbasi und Shauri.

In Georgien selbst geprägte Münzen weisen seit dem 16. Jh. keine nationalen Eigenheiten mehr auf und unterscheiden sich von denen anderer persischer Städte nur durch Nennung der Münzstätte Tiflis. Die Beschriftung ist unterschiedlich, teils in arabischer Naskhi-, teils in persischer Farsi-Schrift. Sie zeigen das schiitische Glaubensbekenntnis und manchmal die Namen der 12 Imame in Persisch. Die Könige von Kartli leiteten die Münzstätte in Tiflis und erhielten den Profit. Im 17. Jh. prägten sie deshalb so viele Silberstücke, dass die Tiflis-Münzen die europäischen Taler, die drei Abbasi galten, fast aus dem Zahlungsverkehr verdrängten.

Kupfermünzen wurden im 17. Jh. nur in geringen Mengen als lokales, anonymes Kleingeld geprägt. Sie unterstanden, wie ähnliche Ausgaben dieser Zeit in Persien, nicht dem Monopol der Reichsregierung und zeigen auf der Bildseite Tiere und Blütenornamente, auf der Rückseite in persischer Beschriftung Münzstätte und Jahr.

Zu Beginn des 18. Jh. wurden auf georgischen Kupfermünzen die bagratidischen Vasallenkönige und -regenten genannt. 1708 erscheint zum ersten Mal auf einer Münze des christlichen Georgiens die Jahresangabe in der christlichen Zeitrechnung, zusätzlich zu der islamischen auf der Rückseite.



Bagratiden, georgische Vasallenkönige aus dem Hause Mukhran unter persischer Oberherrschaft.

Wachtang, als Regent ab 1703,

1711 - 23 als Wackhtang VI. König von Kartli.

Fulus (Kupfer), lokale Prägung mit doppelter Datierung: 17(0)8 und 1120 AH.

Vs.: Dreimastiges Schiff, darunter „178“ für 1708,

Rs.: Ornament, darin zwei Fische. In arabischer Schrift „Fulus, geprägt in Tiflis 1120“, in Mkhedruli-Schrift WT'G für Wackhtang (schwach ausgeprägt).

Dies ist die erste georgische Münze mit christlicher Zeitrechnung.

Während Wackhtang ab 1712 in Isfahan festgehalten wurde, weil er sich weigerte, Muslim zu werden, regierte in Tiflis sein Bruder Simon und danach sein Sohn Bakar als Regent.



Simon, Regent 1712 - 1714

Fulus (Kupfer) 1124 AH (1712/13).

Vs.: Geflügelter Drache, in Mkhedruli-Schrift SMN für Simon,

Rs.: Arabische Schrift: „Fulus, geprägt in Tiflis 1124“.



Bakar, Regent 1717 - 1719

Fulus (Kupfer) 1130 AH (1717/18).

Vs.: Pfau, in Mkhedruli-Schrift BKR,

Rs.: In arabischer Schrift „Fulus, geprägt in Tiflis 1130“.

Die russische Epoche

König Erekle II. von Kachetien (1762 – 1798) zeigte sich als innen- und außenpolitisch sehr aktiver Herrscher. Er vereinigte sein Reich mit dem von Kartli, schuf ein neues Verteidigungssystem, unterstützte Industrie- und Bergbauprojekte und renovierte die Münzstätte. Er sah die Notwendigkeit, sich zugunsten der Zukunft Georgiens enger mit den nördlichen Nachbarn, den zaristischen Russen, zu verbünden, zumal sie dem gleichen christlichen Kulturkreis angehörten. 1783 schloss er daher mit Zarin Katharina II. einen Schutzvertrag für das Königreich Kartli-Kachetien.

Die Münzen der letzten Epoche lassen schon den Wandel vom freien Königreich zum erneut abhängigen Vasallenstaat erkennen: Auf den Kupfermünzen von Erekle II. erscheint seit 1787 der zaristische Doppeladler.

Nach dem Tod von Giorgi XII. (1798 - 1800) nahm Zar Alexander I. 1801 den Vertrag zum Vorwand, das Königreich zu besetzen. Die Familie des Prinzen wurde nach Russland ins Exil gebracht und ein russisches Verwaltungssystem installiert. Eine der ersten Amtshandlungen war das Schließen der Münzstätte in Tiflis. Nachdem Russland 1810 auch Westgeorgien annektiert hatte, war ganz Georgien zur Provinz geworden. Entgegen allen Absprachen gab es keine Selbstverwaltung, die georgische Kirche wurde der russisch-orthodoxen unterstellt.

Die russischen Verwaltungsbeamten waren in erster Linie an ihrer Karriere und am Profit interessiert. Russisches Münzgeld war nur wenig vorhanden, Transporte von den Münzstätten St. Petersburg und Jekaterinburg teuer und gefährlich.



Georgische Könige unter der Oberherrschaft der russischen Zaren, 1783 - 1801.
Erekle II., 1762 - 1798

2 Puli, doppelt datiert 1787 und 1201 AH.
 Vs.: Zaristischer Doppeladler, christliches Datum,
 Rs.: In Khutsuri-Schrift „Erekle“, in Arabisch die Münzstätte und islamisches Datum 1201.



Giorgi XII., 1798 - 1800,
der letzte georgische König
 Puli und Bisti (4 Puli),
 1213 AH (1798), Kupfer.

Vs.: Fisch zwischen Zweigen,
 Rs.: In Khutsuri-Schrift „Giorgi“,
 in Arabisch „geprägt in Tiflis 1213“.

Das russische Papiergeld wurde nicht akzeptiert. Die Preise stiegen, was erhöhten Import von Persien und weiteres Abwandern des Silbergeldes bewirkte. Da mangels Bargeld auch keine Steuern bezahlt werden konnten, entschloss man sich 1804, im früheren königlichen Bad in Tiflis erneut eine Münzstätte zu eröffnen. Damit erhielt Georgien wieder ein eigenes Münzsystem, dessen Einführung durch Zar Alexander I. wohl auch als ein Zugeständnis an die nationale Empfindlichkeit der Georgier zu verstehen ist.

Weil die Bevölkerung noch an die Abbasis aus den Zeiten ihres letzten Königs gewöhnt waren, die mit 98 % aus fast reinem Silber bestanden, prägte man die neuen Münzen mit 92 % Silber nur ge-

ringfügig schlechter aus, aber besser als die russischen Silbermünzen mit 87 %. Das alte Münzsystem wurde damit beibehalten. Auf ausdrücklichen Wunsch der Russen erschien ausschließlich georgische Schrift auf den Münzen, nur die Initialen der Münzmeister stehen auf den Silbermünzen in russischen Buchstaben.

Eine Vermischung mit russischem Geld sollte nicht stattfinden, denn der Umtausch war eine weitere Einnahmequelle: Offiziell galten fünf Abbasi einen russischen Rubel, obwohl das Silber nur 80,3 Kopeken wert war. Der Profit betrug fast 20 %. Vermünzt wurde vorwiegend das Silber aus den Minen von Achtala und Alawerdi. Die Münzeinheit wurde der Dinar, 200 Dinar bildeten einen Abbasi. Der



Georgien als Teilstaat Russlands, 1801 - 1918
 Doppel-Abbasi 1831 (entspricht 40 russischen Kopeken).

Vs.: Unter einer Mauerkrone in Mkhedruli-Schrift „T'pilsisi“ (heute Tbilisi geschrieben).
 Rs.: „400 (Dinar) Kartuli tetri, georgisches Silber (-geld)“, darunter die Jahreszahl und in russischen Buchstaben die Initialen des Münzmeisters.



Bisti zu 4 Puli, Kupfer, 1810 (entspricht 2 Kopeken).

Rs.: „20 (Dinar) Kartuli puli, georgisches Kupfer (-geld)“.
 Nach 1833 gab es kein eigenes georgisches Geld mehr, es zirkulierten nur noch russische Münzen.



*Georgien als selbstständige Republik im „Transkaukasischen Komitee“, 1918 - 1921
50 Rubel 1919.*

Wert steht auf den Münzen in Dinar: Die kleinste Kupfermünze fünf, die größte, ein Bisti, 20 Dinar. Ein silberner Shahi, nach einer afghanisch-persischen Münzeinheit benannt, zählte 50, ein Abbasi 200 Dinar. Die Münzstätte arbeitete von 1804 bis 1834 und prägte in dieser Zeit Münzen im Wert von über einer Million Rubel. 1829 ließ Russland georgische Münzen in St. Petersburg herstellen, aber dies bewährte sich schon aus Transportgründen nicht.

Der russische Rubel wurde 1853 als alleinige Währung eingeführt, nach seiner Aufschrift MOHETA, Geld, nannten die Georgier ihn Maneti, die Kopeken hießen Kapiki, das 20-Kopeken-Stück Abbasi. Die alten russisch-georgischen Münzen liefen im Kaukasus-Gebiet jedoch noch bis zum Ende des 19. Jh. um.

Erst nach dem Ende des Zarenreiches infolge der russischen Oktoberrevolution erlangte Georgien wieder für kurze Zeit seine politische Selbständigkeit und schloss sich 1918 mit Armenien und Aserbaidschan zum „Transkaukasischen Komitee“ zusammen. Aus dieser Zeit gibt es Banknoten, aber keine Münzen.

1921 marschierte die Rote Armee ein und beendete das Experiment einer parlamentarischen Demokratie. Die drei Staaten Georgien, Armenien und Aserbaidschan bildeten 1922 - 36 die Transkaukasischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepubliken (kurz: Transkaukasische Föderation), nach 1936 wurde Georgien zur eigenständigen Grusinischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Im Gegensatz zum Zarenreich respektierten die Sowjets die nationalen und ethnischen Besonderheiten.

Georgien wurde eine Art Musterrepublik. Der oberste Mann der Sowjetunion von 1927 bis 1953, Josef Stalin, stammte aus Georgien, ebenso der letzte sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse.



*25.000 Kuponi, 1993 als Übergangsgeld mit Wertzahl, aber ohne Nennung einer Währungseinheit ausgegeben.
Reiterstandbild des Königs Wachtang Gorgasal (Wolfshaupt, 446 - 502) vor der Altstadt von Tiflis.*

Nach der Unabhängigkeitserklärung am 9. April 1991 galt in der Republik Georgien bis 1993 das russische Geld weiter. Am 5. April 1993 wurde der russische Rubel durch die Einführung des georgischen „Kuponi“ als Notgeld abgelöst.

Erst am 2. Oktober 1995 gab Georgien seine neue nationale Währung mit dem *Lari* zu 100 *Tetri* aus. „Lari“ bedeutet im Altgeorgischen „Schatz“.

Die neuen Umlaufmünzen aus Stahl und Messinglegierung zeigen auf der Vorderseite einheitlich das alte Sonnensymbol „Bordschgali“ und das Datum 1993. Die Umschrift „Republik Georgien“ wird in georgisch und – merkwürdigerweise – in Englisch geschrieben. Die Rückseiten tragen die jeweiligen Wertbezeichnungen

und zeigen Darstellungen aus dem reichen Kulturerbe Georgiens, mit denen die junge Republik an seine lange und wechselvolle Geschichte erinnern will.

Thomas Lautz, unter Mitwirkung von Reinhard Hütter und Anja Bronny



*500 Lari Gold, 1995,
Sondermünze auf 50 Jahre Ende des 2. Weltkriegs.
Geprägt ausschließlich für Sammler
in der Monnaie de Paris.*

Literaturauswahl:

Kapanadze, David G.: Gruzinskaya Numizmatika. Moskau 1955

Lang, David M.: Studies in the Numismatic History of Georgia in Transcaucasia. New York 1955, und: Coins of Georgia ... acquired by the ANS ..., 1966

Managadze, Irakli (Hrg.): Money in Georgia. National Bank of Georgia, Tbilisi 2000

Pakhomov, E. A.: Monety Gruzii. Tbilisi 1970

Hütter, Reinhard und Bronny, Klaus: Die wechselvolle Geschichte Georgiens im Spiegel seiner Münzen, in: Georgien, Schätze aus dem Land des Goldenen Vlies. Deutsches Bergbaumuseum, Bochum 2001

Bock, Ulrich: Georgien und Armenien. DuMont Kunst-Reiseführer, Köln 1988

Leihgaben: Reinhard Hütter und Anja Bronny.

Rückseite:

Republik Georgien, seit 1991. Kursmünzen 1 bis 20 *Tetri*, Stahl, und 50 *Tetri*, Messing, seit 1995 (datiert 1993).

Vs.: Einheitlich das alte Sonnensymbol „Bordschgali“, Umschrift „Republik Georgien“ merkwürdigerweise auch in Englisch.

Rs.: Darstellungen aus dem reichen Kulturerbe Georgiens, mit denen die junge Republik an die lange Geschichte erinnern will:

1 Tetri: Weintraube, Detail aus dem Relief der westlichen Fassade der Swetichoweli-Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert.

2 Tetri: Pfau, in der georgischen Mythologie Symbol für Unsterblichkeit und Auferstehung.

5 Tetri: Löwe, eine kleine goldene Figur aus der frühen Bronzezeit (3. Jahrtausend v. Chr.) aus der Znori-Grabbeigabe (heute im Nationalmuseum in Tbilisi).

10 Tetri: Der Heilige Mammias, Schutzpatron der wilden Tiere, reitet auf einem Löwen. Darstellung auf einem silbernen, teilweise vergoldeten Rundbild aus dem 11. Jh. aus dem Gelati-Kloster.

20 Tetri: Hirsch, nach einem Gemälde von Niko Pirosmiani (1862 - 1918) gestaltet. **50 Tetri:** Greif, „Feuervogel“ aus der Samtawissi-Kirche (4. Jh.).

Sondermünzen der georgischen Nationalbank

10 *Lari* 2000 „3000 Jahre georgisches Staatssystem“ und auf die Geburt Christi vor 2000 Jahren.

Geprägt für Sammler in der Royal Mint in England, in unterschiedlichen Größen und Metallen.

Bisher hat Georgien nur wenige so genannte Pseudomünzen (Gepräge ausschließlich für Sammler) produziert.



Geldgeschichtliche Sammlung
 Kreissparkasse Köln
 Neumarkt 18 – 24
 D-50667 Köln
www.geldgeschichte.de